

Alexander Mainz

# Das alte Düren im Bild

Ein Bildband mit ca. 350 Bildern vom alten Düren  
und einer kurzgefassten Geschichte der Stadt

6. verbesserte Auflage

**m** verlag  
mainz  
Aachen 2016

# Impressum:

© 2016



Druck und Verlagshaus Mainz  
Süsterfeldstraße. 83  
D-52072 Aachen

Tel.: 02 41/ 87 34 34  
Fax.: 02 41/ 87 55 77  
[info@verlag-mainz.de](mailto:info@verlag-mainz.de)  
[www.verlag-mainz.de](http://www.verlag-mainz.de)

ISBN 3-8107-0043-6

## Bisherige heimatkundliche Veröffentlichungen im Verlag Mainz:

### Alexander Mainz:

Ein bürgerliches Leben-Familienchronik aus dem alten Düren	350 S.,	20 Fotos, A 5
Gemeinde Hürtgenwald im Bild	285 S.,	500 Fotos, A 4
Hürtgen im Bild	95 S.,	100 Fotos, A 5
Gürzenich im Bild	320 S.,	600 Fotos, A 4
Zerstörung und Wiederaufbau Dürens	290 S.,	500 Fotos, A 4
Das alte Niederau - Krauthausen	vergr.	
Jülich und das Jülicher Land im Bild	420 S.,	630 Fotos, A 4

### Heinz Renn:

Geschichte der Eifel	158 S.,	12 Fotos, A 5
----------------------	---------	---------------

### Ulrich Coenen:

Architektonische Kostbarkeiten im Kreis Aachen	177 S.,	113 Fotos, A 5
Von Juliacum bis Jülich Die Baugeschichte der Stadt und ihrer Vororte von der Antike bis zur Gegenwart	227 S.,	130 Fotos, A 4
Architektonische Kostbarkeiten im Kreis Düren 2. erweiterte und überarbeitete Neuauflage	240 S.,	215 Fotos, A 4





## VORWORT

Mit dem vorliegenden Bildband über Düren bis zum Jahre 1944 soll ein seit langem bestehender Wunsch der Dürener Bevölkerung erfüllt werden, wobei ganz besonders an jene Bürger gedacht worden ist, die das alte Düren noch aus eigener Anschauung gekannt haben.

Wenn auch das Auffinden der hier veröffentlichten Bilder nicht immer ganz leicht war, so kam es doch in erster Linie auf die wohlwollende Zustimmung des Herrn Stadtdirektors Dr. Hubert Lentz an, die sich in städtischer Obhut befindenden Bilder auch veröffentlichen zu dürfen, wofür ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Mein ganz besonderer Dank aber gilt dem Leiter der Kreisbildstelle, Herrn Martin Jütten, der alles tat, um seinen eigenen, lang gehegten Wunsch nach einer Veröffentlichung der Bilder vom alten Düren durch mich realisieren zu lassen.

Leider lässt die Qualität einiger Bilder ein wenig zu wünschen übrig, doch sollte man bedenken, dass viele Aufnahmen um oder sogar lange vor 1900 entstanden sind. Wenn ich mich trotzdem zur Wiedergabe dieser alten Bilder entschlossen habe, so sollte man dies dem Wunsche nach möglichst vielen Bildveröffentlichungen zugute halten.

All denen, die in irgendeiner Form beim Zustandekommen des Bandes behilflich waren, wie z.B. auch Herr Depiereux, der mir liebenswürdigerweise nicht nur beim Identifizieren der alten Bilder behilflich war, sondern auch selbst eine Reihe von Bildern zur Verfügung stellte, sei hiermit auf das herzlichste gedankt.



Alexander Mainz





# EINLEITUNG

Es lag nicht in meiner Absicht, einen vollständigen Abriss der Geschichte der Stadt Düren vorzulegen. Dies haben in dankenswerter Weise bereits Berufenere vor mir getan.

Wenn ich dennoch eine kurzgefasste Geschichte der Stadt in den vorliegenden Bildband einbezogen habe, so geschah es lediglich zum besseren Verständnis der Bilder und Zeichnungen, die den Hauptteil des Bandes ausmachen.

Neben einigen Ansichten von der heutigen neu-erstandenen Stadt soll jedoch in erster Linie das alte, 1944 in Schutt und Asche gesunkene Düren, bildlich reproduziert, wieder neu entstehen.

Bis zu jenem Zeitpunkt war Düren eine reizvolle und liebenswerte Kleinstadt, die - trotz mancherlei Rückschläge - im Laufe der Jahrhunderte durch zähen Bürgerfleiß, tatkräftigen Unternehmmergeist und nicht zuletzt durch großzügige Schenkungen und Stiftungen wohlhabender Bürger zu einem blühenden Ort, voll von munterem Leben und zielstrebigem Schaffen gediehen war, bis zum 18. November 1944, als alles ein jähes Ende fand.

Vor diesem traurigen Schlusspunkt, den 1200 alliierte Bomber setzten, war Düren im Mittelalter schon einmal fast völlig zerstört worden. Doch auch diese zweite grausame und noch radikalere Zerstörung sollte nur eine vorübergehende Agonie zur Folge haben, denn wenige Jahre danach bauten die Menschen wieder eine neue Stadt, die zwar kaum noch sichtbare Zeichen ihrer Vergangenheit aufzuweisen hat, die aber nicht weniger liebenswert erscheint als die von einst.

Doch im heutigen neuen Düren, so städtisch und modern es sich auch geben mag, vermisst

man dennoch mitunter schmerzlich all jene Hinweise auf das über viele Jahrhunderte erfolgte organische Wachstum, durch das Düren zu dem wurde, was es bis 1944 gewesen war: eine Stadt mit einer bunten Vielfalt der in unterschiedlichen Stilen erbauten Bürgerhäuser, mit den vielen, zum Teil mittelalterlichen Bauten der Altstadt und den dazu im krassen Gegensatz stehenden zahlreichen Villenbauten aus neuerer Zeit inmitten parkähnlicher Anlagen und nicht zuletzt mit ihren Denkmälern zum Zeichen vaterländischer Verbundenheit. Über allem aber ragte weithin sichtbar das Wahrzeichen der Stadt, die altherwürdige gotische Annakirche mit ihrem 100 Meter hohen Turm.

Die wenigen Stadtmauer- und Wehrturmreste, die nach dem verheerenden Bombenangriff am 16. November 1944 übriggeblieben sind, oder jenes unverwüstlich scheinende Eingangstor der Annakirche aus dem 13. Jahrhundert, das wohl das älteste Baudenkmal Dürens ist, sind die wenigen erhaltenen Vermächnisse unserer Vorfahren, die schuldlos miterleben mussten oder qualvoll mitstarben, als alles übrige unwiederbringlich verloren ging.

Doch nicht nur die älteren Bürger des heutigen Dürens, für die das alte Stadtbild der Inbegriff der Heimat schlechthin gewesen war, sollten sich in die Zeit vor 1944 zurückversetzen lassen, sondern auch die heutige jüngere Generation darf es nicht versäumen, sich für die versunkene Stadt ihrer Vorväter zu interessieren.

Darum sei all denen, die das alte Düren im Bild wiedersehen möchten, dieses Buch gewidmet.





# Kurzgefasste Stadtgeschichte

## Von den Anfängen bis zur Zerstörung 1944

Die erste namentliche Erwähnung Dürens erfolgte im Jahre 748 in den Metzger Annalen. Damit war aber eigentlich weniger eine Ansiedlung sesshafter Menschen gemeint als vielmehr ein Platz, an dem die Herrscher des damals im Werden begriffenen karolingischen Reiches eines ihrer Hauptlager errichtet hatten.

Dieses Lager oder Hofgut mit dem ursprünglichen Namen Duria oder vielfach mit Marcodurum bezeichnet, wuchs unter Pippin, der 751 König wurde, zu einem bedeutenden Ort heran, zumal hier auch verschiedentlich Reichsversammlungen abgehalten wurden. Es bestand aus einer Reihe von kleineren Gütern, in deren Mittelpunkt sich der Königshof und die Pfalzkapelle befanden, nebst allerlei Wirtschafts- und Unterkunftsräumen.

Duria, das spätere Düren, war möglicherweise sogar für einige Jahrzehnte ein zentraler Ort im ständig wachsenden fränkischen Großreich, bis schließlich Karl der Große, der in den Jahren 775, 779 und 782 von hier aus gegen die Sachsen aufbrach, aus gesundheitlichen Gründen sich vornehmlich in seiner Aachener Residenz aufhielt.

Danach wurde Duria immer mehr von Aachen, dem neuen und endgültigen Mittelpunkt des Reiches verdrängt, und dies vielleicht nur deshalb, weil Karl der Große durch die in Aachen sprudelnden heißen Quellen von seiner Krankheit geheilt zu werden hoffte.

Wie aber ist aus Duria Düren geworden? Eine eindeutige Erklärung gibt es nicht, obwohl namhafte Leute sich intensiv darum bemüht

haben. Leider wurde durch den Stadtbrand von 1543 auch das Stadtarchiv vernichtet, wobei alle Unterlagen und Dokumente über den Ursprung Dürens unwiederbringlich verlorengegangen sind. Vieles wird daher reine Spekulation bleiben, wie vielleicht auch der folgende Versuch einer Ableitung des Wortes Düren von Duria.

Und doch bietet sich die Annahme, dass der Name Düren aus Duria hervorgegangen sein muss, förmlich an, zumal beide Wörter die gleiche Anfangssilbe haben, auch wenn später das Wort Düren zeitweilig in Duiren oder gar in Deuren umgewandelt wurde, so bedeuten alle diese Wörter im übertragenen Sinne Tür oder Tor. Daher liegt die Vermutung nahe, dass aus Duria - Tür irgendwann „Dür“ entstanden ist. Da man aber Duria - bildlich gesehen - nicht nur als Öffnung nach einer einzigen Richtung hin ansah, sondern als ein nach vielen Richtungen weithin überschaubares Gebiet am Fuße der Eifelberge, entstand im Laufe der Zeit aus dem mundartlichen Wort Dür die Mehrzahl: Düre. Und Düre bedeutet nicht nur die Mehrzahl von Tür, sondern ist auch das mundartliche Wort für Düren.

Doch wie gesagt, auch dieser Versuch einer Erklärung, wie eventuell aus Duria Düren wurde, erhebt keinerlei Anspruch auf wissenschaftliche Fundiertheit, sondern wird nur von vielen Erklärungen die einfachste und auch die naheliegendste sein.

Kehren wir aber wieder in die Zeit Karls des Großen zurück. Solange Karl der Große lebte, bestand ein einheitliches großes Frankenreich. Bevor er 814 starb, hatte er bereits ein Jahr



vorher seinen ältesten Sohn, Ludwig den Frommen, zum Mitkaiser gekrönt, dessen drei Söhne wiederum das Frankenreich nach seinem Tode 840 unter sich aufteilten. Düren gehörte zunächst zum mittleren Reich Lothars. 870 fiel das Köln-Aachener-Gebiet schließlich an das ostfränkische Reich. Bevor 925 Heinrich I. das Gebiet endgültig für das ostfränkische Reich, das spätere Germanien, zurückeroberte, war es 911 gar dem westfränkischen Reich angegliedert worden. Im Jahre 881 hatten einfallende Normannen die Königspfalz zu Düren völlig zerstört, so dass spätestens seit diesem Zeitpunkt Düren für viele Jahrzehnte mehr oder weniger in Vergessenheit geriet.

Lediglich die Dürener Pfalzkapelle wird 953 wieder erwähnt, als sie Eigentum des Aachener Marienstifts wurde. Doch der Zusammenhang des Reiches zerfiel seit dem 11. Jahrhundert immer mehr, und es entstand eine Vielzahl von Grafschaften und Fürstentümern. Dessenungeachtet wuchs Düren im Laufe des nächsten Jahrhunderts langsam zur Stadt heran, und um das Jahr 1210 wurde mit dem Bau einer Stadtmauer begonnen.

Wenn man nun auch annehmen konnte, dass die Zugehörigkeitsfrage endgültig geklärt war, so mussten die Dürener doch in der Folgezeit erfahren, dass anstelle der überregionalen nun die regionalen Verschiebungen und Verpfändungen traten. So verpfändete Kaiser Friedrich II. die Stadt 1242 für 10000 Silbermark an den Grafen Wilhelm IV. von Jülich. Bei dieser einen Verpfändung blieb es aber nicht. 1278 kam die Stadt durch einen Raubzug vorübergehend in den Besitz des Erzbischofs Siegfried von Köln.

Ebenso wesentlich wie der Streit um Düren - noch vor der offiziellen Stadtwerdung - sind für eine heimatkundliche Forschung die Hinweise auf die ersten Straßen- und Gebäudenamen, die sich teilweise bis auf den heutigen

Tag erhalten haben. So entstand in der Nähe des Zehnthofs die Zehnthofgasse; zu einem größeren Weiher in der Nähe des Holzmarktes, dem heutigen Altenteich, führte auch damals schon die Weierstraße, in der das Johannerhaus stand. Auch die Veldenerstraße, die zum Veldener Hof führte, war schon damals namentlich bekannt.

Dort, wo die Königspfalz gestanden hatte, erbaute man schließlich die erste größere Kirche, die Martinskirche. Wie viele Kirchenbauten des frühen Mittelalters war auch die Martinskirche von einer einfachen Saalkirche gegen Ende des 13. Jahrhunderts zu einer dreischiffigen Anlage ausgebaut worden. Ein weiterer umfangreicher Ausbau wurde nach der Inbesitznahme der Annareliquie vorgenommen, wobei auch der alte romanische Turm durch den 100 Meter hohen gotischen Turm ersetzt wurde. Der Anbau mehrerer Kapellen und Sakristeianlagen sowie die prächtige Ausgestaltung des Innenraumes waren erst um 1900 beendet. Den Nachweis darüber, dass die Martinskirche, die aus der alten Pfalzkapelle hervorgegangen war, an der Stelle erbaut worden ist, an der vorher die Königspfalz gestanden hatte, erbrachte Dr. Lembruck durch seine Ausgrabungen nach dem Krieg.

Doch erst vom Jahre 1324 an datieren die ersten anerkannten Stadtprivilegien, die von König Ludwig dem Bayern bestätigt sind. Von diesem Zeitpunkt an kann von einer „Stadt“ Düren gesprochen werden. Es folgte nun eine Zeit des allgemeinen Aufblühens, vor allem durch die Niederlassungen verschiedener kirchlicher Orden und den damit verbundenen Aufbau von Klöstern, Kirchen und Schulen. Um diese Zeit entstanden auch die ersten Handwerkervereinigungen in Form von Bruderschaften, den späteren Zünften, die wesentlich zur Bildung eines wohlgeordneten Stadtgefüges beitrugen.